

ändert. Er ist zu einem Weingarten geworden, an dessen Schoffen, gleich Trauben aneinandergedrängt, weiße und gelbe Kokons von Gestalt und Größe einer Pflaume prangen.

Aber jetzt erscheinen auch schon die Schnitterinnen dieser Ernte. Die Pflegerinnen sammeln die Puppen in Körbe und werfen sie dann in heißes Wasser. So wird das innen schlafende Tier getötet, zugleich aber der Leim gelöst, welcher die Windungen des Fadens zum Kokon verbindet. Nun sucht man das Ende des Fadens und windet ihn auf eine Haspel. Da aber dieser Faden bei einer Länge von 300 m nicht stärker ist als etwa der vierhundertste Teil eines Zentimeters, so dreht man ihrer fünf bis zwanzig zusammen und erhält dadurch den Rohseidenfaden. Um ein Pfund gesponnener Seide zu gewinnen, bedarf es der Gespinste von ungefähr zweitausend Kokons; zu einem seidenen Kleide sind etwa zwölf- bis fünfzehntausend Kokons erforderlich.

Nur ein kleiner Teil der Puppen wird zurückbehalten, um ein neues Geschlecht von webenden Raupen zu erzeugen. Sie entwickeln sich bereits nach zehn bis zwanzig Tagen zu Faltern. Der durchbrochene Kokon aber kann höchstens baumwollenartige Seidenflocken (Florettseide) geben.

Die Pflege der Seidenraupe knüpft sich an den Maulbeerbaum. Der gummiartige Schleim, welcher in den Beeren und Blättern desselben enthalten ist, bildet den eigentlichen Urstoff der Seide. Es leuchtet daher ein, daß die Seidenzucht überall gedeihen mußte, wo der Maulbeerbaum gedieh. Dennoch verbreitete sie sich nur langsam. Die ältesten europäischen Webereien wurden erst im sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung unter Justinian angelegt, während der chinesische Seidenbau bis in das dritte Jahrtausend vor Christus zurückweist.

Man erzählt, daß im Jahre 530 zwei Mönche vor dem griechischen Kaiser Justinian erschienen und ihm die Samen eines Baumes vorlegten, auf dem sie in China den Seidenwurm gefunden hatten. Sie mochten meinen, daß das Insekt sich auf und aus der Maulbeere erzeuge. Als aber nach Verlauf von Jahren ihr Irrtum klar ward, bewog Justinian die kühnen Missionare zu einer zweiten Reise in das Vaterland des Seidenwurms, um diesen selbst zu holen. Das Wagnis gelang, obgleich Todesstrafe auf die Ausführung des Insektes gesetzt war. In ihren ausgehöhlten Wanderstäben verbargen die beiden Mönche die Eier des Falters und brachten ihre Beute glücklich über Meere und durch Wüsten, bis sie im Jahre 532 in Konstantinopel anlangten und dem Kaiser die wunderbaren Tieramen überreichten. Nun wurden durch ganz Griechenland Maulbeergärten und Seidenmanufakturen angelegt.

G. Majius (Naturstudien).